

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	27 (1954)
Heft:	10
Rubrik:	Der kleine Nebelpalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER KLEINE

Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» (Verlag E. Löpfe-Benz AG Rorschach)

⑥

Immer wieder Eisenbahnen

Als Fritz noch Fritzchen hieß, war es immer ein Ereignis, wenn er an der Hand seiner Mutter ins nahe Städtchen einkaufen gehen durfte. Auf dem Wege dorthin gab es einen Bahnübergang, von dessen Mitte aus man den ganzen Bahnhof, das Rangierareal, und als Besonderheit das Maschinendepot überblicken konnte. Dort ließ die Mutter ihren Buben des öfters stehen, und wenn sie nach einer oder zwei Stunden aus der Stadt zurückkam, konnte sie ihn an der gleichen Stelle wieder in Empfang nehmen. Fritzchen hatte unterdessen – den glühenden Bubenkopf zwischen die Gitterstäbe gepreßt – Weichen gestellt, Züge abgefertigt, war auf dem Führerstand der dampfenden kraftgeballten Ungeheuer gestanden.

An diesem Bahnübergang war es auch, wo Fritzchen später des öfters auf den Vater wartete, wenn er mit müden Schritten von der Arbeit kam. Er schob dann seine kleine frierende Hand in die große verwerkete des Vaters und dann gingen die beiden schweigend durch den nebligen Herbstabend. Sonntags spielten sie mit der selbstgezimmerten Eisenbahn, und diese Stunden zählen, nebst jenen, wo Fritzchen auf Vaters Knie ritt, zu den glücklichsten der beiden. In solchen Momenten kam es auch vor, daß der Vater seinen Buben streichelte. Er tat es nicht oft, und wenn, dann irgendwie verschämt und ungenau, seine Hände waren zu breit und schwer, für harte Arbeit geschaffen.

Dann kam eine Zeit, wo das Schicksal hart zugriff. Es hörte nicht auf das Schreien und Toben des Buben, auch nicht auf sein Betteln und Beten. Es stand ungerührt dabei, als man den Vater aus dem Hause trug. Es sah unerbittlich zu, wie das Haus unter den Hammer kam. Es warf mit eisernem Griff die sorgfältig gestellten Weichen jäh herum, und Fritz fuhr nicht in den bequemen Polstern der Expresszüge, die über diese Weichen in blaue verheißende Fernen donnerten. Statt dessen fuhr er in Vorstadtzügen auf Holzbänken.

Heute spielt Fritz mit seinem Buben mit der selbstgebastelten Eisenbahn. Und wenn er in das vor Elfer glühende Gesichtchen, in die strahlenden hellen Kinderaugen sieht, dann weiß er, daß auch diese Eisenbahn, auch wenn sie längst in Trümmer gegangen sein wird, weiterleben wird; die Eisenbahn als Symbol der Reiselust, des Zuges in weite Fernen, das Spielzeug als Symbol der Kindheit, der Häuslichkeit, der Geborgenheit in der Familie. Die kleine Holzbahn und das helle Kinderlachen haben ihn auch vollends überzeugt, daß damals die Weichen richtig gestellt waren, daß auch Vorstadtzüge dem Licht entgegen führen.

Pfarrherrlicher Humor

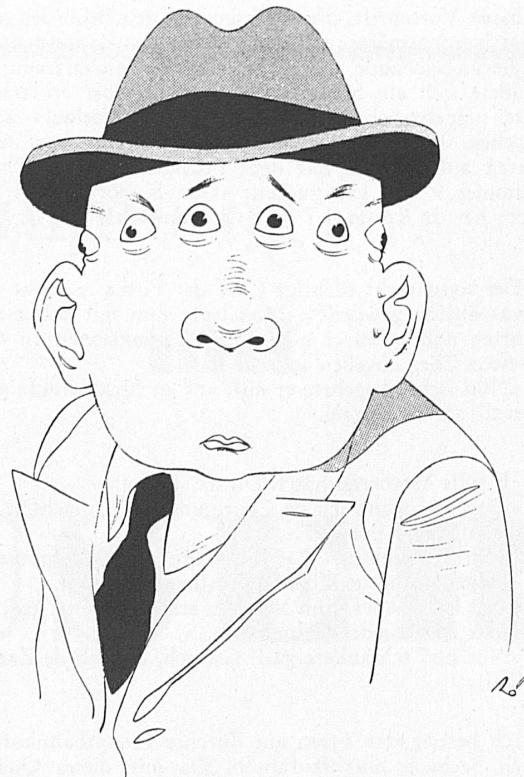
Auf einem Besuch bei meinem Freund, dem Pfarrer, schwärme ich von der wunderbaren Lage und Schönheit seines Bergdorfes. Worauf er sagt: «s Näscht isch scho rächt, – aber Pfögel!»

Lass' die Rechte nicht wissen, was die Linke tut

Eusi Dorfmusig schpiilt jedes Joor am erschte Maiesunntig in aller Herrgottsfürjei uf em Hübel hindrem Dorf. Scho am Säggsi fön si a. Und um die Zytt ischs meischtens au im Maie no rächt früsche.

Ke Wunder, as die Musikanten amme Gluscht nach eme «Selewerner» hei. Wo si s letscht Joor dr Eröffnigmarsch gschrägteret gha hei, hets nochhär emmel alli tschuderet. Do nimmt dr erscht Bassisch e Gütterli vüren us dr Bueßetäschchen und lots lo ummegoo. Drzue seit er, das sig vom Bärewirt gschriftet, aber me sell jo s Muul halte, d Wirtsfrau dörfis nämmlig nit wüsse.

Nach em zweiten oder dritte Musigschügg heis die Manne halt wider mit em Tschudere z tue übercho. Jetz nimmt dr Hansemili, wo Trumpete bloost, e Gutttere hindervüren und lot au die zirkeliere. Die sig vo dr Bärewirtene, het er gseit, aber me sell jo schwyge, denn der Alt, dr Bärewirt, dörfis nit vernee, dä teeti jo sunscht wien e Satan ...



Wann endlich passen wir übriggebliebenen Fußgänger
uns den Verkehrsverhältnissen an?!



NÄCHTLICHES SPIEL

«Komm, wir wollen einmal versuchen, welcher mehr Lärm machen kann!»

Fröhlicher Alltag

Es ist Vorschrift, daß Viehseuchen den Behörden angezeigt werden müssen. Kam da einmal ein Bauersmann ins Regierungsgebäude, betrat das Landwirtschaftsamt und meldete sich am Schalter Nummer 8. Dort erklärte er, unter seinem Schweinebestand sei der «Rotlauf» ausgebrochen. Der Schalterbeamte schaute kaum von seinen Akten auf, deutete mit dem Federhalter nach Schalter Nummer 9 und gab zurück: «Gön Si dört übere! Sälle Heer het dr Rotlauf! I ha d Chlauesüüch!»

★

Der sonst recht tüchtige Chef der Firma war doch etwas ältlich geworden. Man legte ihm mit behutsamen Worten nahe, daß er einige seiner Funktionen an einen zweiten Chef abgeben sollte.

«Nüd isch!» begehrte er auf, «uf en Mischthuufe ghört überall nur ei Güggel.»

★

«E tolls Motorrad häsch Du da, Jacky!»

«Jäso Du, wänn ich dä Chare uuswinde, macht er guet hundertfüzg Kilometer.»

«Würkli mächtig! Was hät dänn die Gaß gkoscht?»

«Dreiehalbtuusig Möcke mit allem Zuebhör.»

«Jetz häsch aber diim Muul en schöne Schupf ggä, verzell das em Brueder Grimm!»

«Nur nöd schtänkere gäll! Gseesch, da isch de Zaalgibefääl!»

★

Ich bestieg das Tram am Zürcher Hauptbahnhof, um nach Seebach hinauszufahren. Da mir dieses Quartier nicht bekannt war, gab ich die Straße an mit der Frage, wo ich wohl auszusteigen hätte. «Bi dr zwätletscht Schtazion!» war die freundliche Antwort des Billeteurs.

Zürich-Bürkliplatz, Mittags-Stoßzeit. Endlose Autokolonne mit Frau in Topolino an der Spitze. Die Fahrt wird endlich freigegeben. Der Topolino an der Spitze röhrt sich nicht. Folge: Hupsymphonie mit Leitmotiv aus dem Wagen hinter dem Topolino. Worauf die Fahrerin aus dem Topolino steigt, sich an den Wagen des hupenden und keifenden Hintermannes begibt und höflich fragt: «Würdet Si villicht so guet sii, und miin Wage alaa, unnderdesse tät ich für Sii huupe!» Womit die Frau einen erfreulichen Beitrag zur Verkehrserziehung geleistet hat.

★

Unser Urgroßvater feierte kürzlich den 90. Geburtstag. Der Männerchor brachte dem geistig und körperlich außergewöhnlich rüstigen Greis ein Ständchen. Zum Abschied schüttelte der Präsident dem Jubilar die Hand und sagte: «Also zum hundertschte Geburtstag chömed mir Ine dänn wider cho singe.» Worauf Urgroßvater sagte: «Ja gärn, wenn Ir dänn no läbet.»

★

Im Pfarrhuus z Hinderwyderütti isch im Hüenerhüsli ybroche worde. Nochzue e Dotzed vo de schönschte Hüener si im Pfarrheer ewägg cho. Wo men am Morge die Zueversicht gmergt het, het me dr Güggel mueterseleleli und traurig im Hüenerhöfli gfunde. Dä isch nit gschoole worde. Und zmol het d Chöchi gsee, as dä Hüenervatter en Ahängettigette um e Hals bunde gha het. Si isch nööcher zue und het uf der Ettigette chönne läse: «Zu wenig Brustumfang, ein Jahr zurückgestellt.»

★

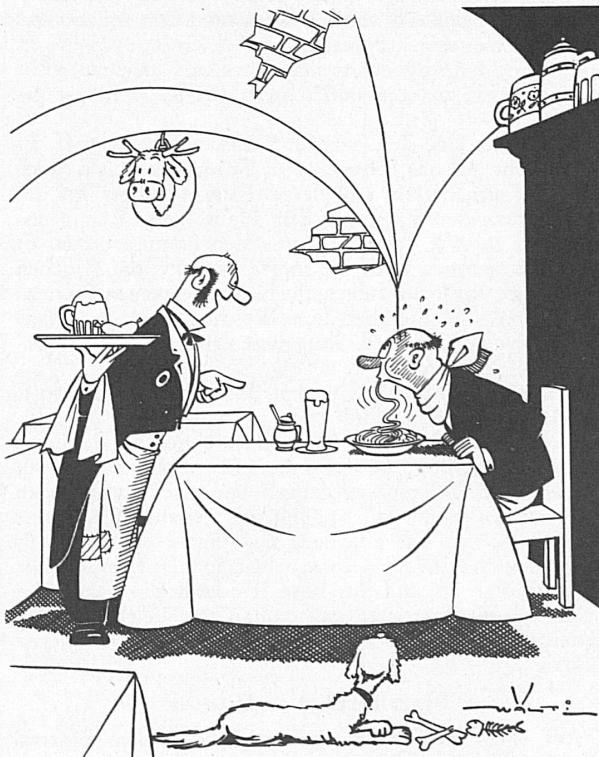
Das Telefon läutete, und Max hob den Hörer ab: «Hallo!»

«Hallo!», tönte es zurück.

«Hallo!», rief Max noch lauter.

«Hallo!» antwortete die andere Stimme.

«Merkwürdig», wunderte sich Max, «dieses Echo im Telefon!» und dann hängte er den Hörer ein.



«Unsere Spezialität, nur eine Nudel, aber sehr lang!»